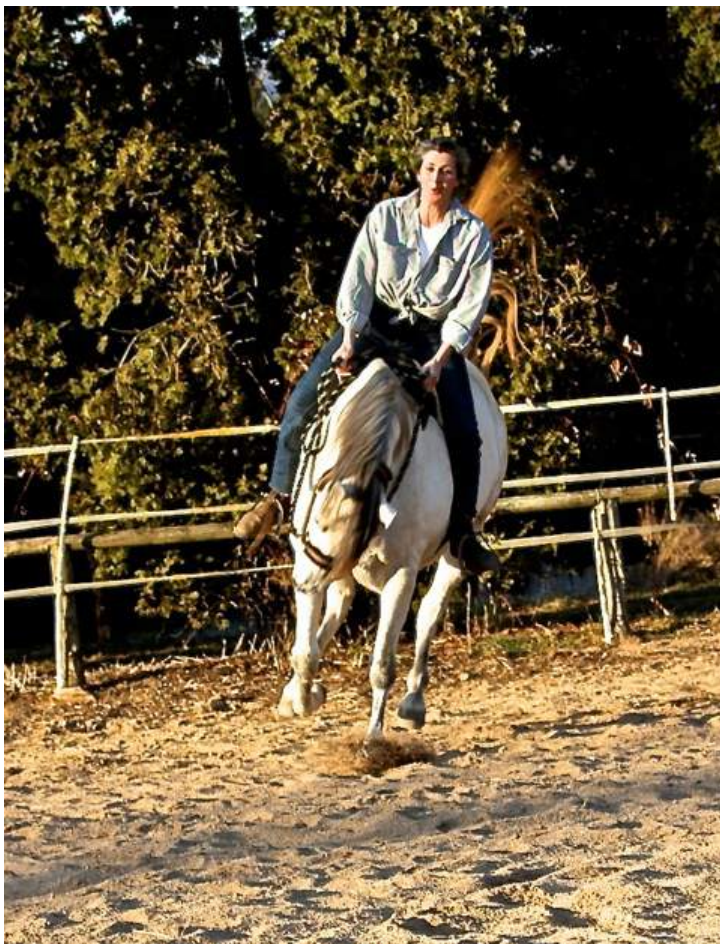


## Und wenn's mal in die Hose geht?!

von Silke Hembes



Wir freuen uns aufs Reiten, begeben uns zu unserem Pferd, sind hoffentlich hoch motiviert, haben eine tolle Idee davon, wie wir heute reiten, was wir üben und probieren wollen – und dann klappt gar nichts wie erhofft. Was nun?

Es gibt einen Satz, den kennen meine lieben Reiter aus unseren Kursen nur allzu gut, denn sie hören ihn von mir immer und immer wieder.

Und ich hoffe sehr, er fällt Ihnen dann auch zuhause ein, wenn mal wieder etwas nicht läuft wie erhofft:

„Interessant!!!! Was war DAS denn?“

Das hört sich sehr einfach an – und das ist es eigentlich auch.

Wenn Sie es tatsächlich schaffen, in dem Moment, in dem etwas nicht so funktioniert wie erhofft oder geplant, **nicht** „Mist!“ zu denken und sich zu ärgern, sondern die Situation als Möglichkeit betrachten zu ergründen, wo es gerade hakt im Konzept, dann befinden Sie sich an der Schwelle zu einer anderen und nun ganz neuen Dimension Ihrer Reiterei!

Und ich übertreibe hier nicht.

Einen größeren Unterschied als den zwischen konstruktivem und verärgertem Vorgehen gibt es in der Reiterei nicht! Völlig unabhängig von Alter, Leistungsstand von Reiter und Pferd und auch von der Reitweise.

Nicht – was den Schwierigkeitsgrad von Lektionen oder das Level der Aufgabenstellung angeht. Nein, es ist eine völlig andere Qualität der Kommunikation, in der Sie sich mit Ihrem Pferd bewegen und austauschen.

Hat man diese Phase der Ausbildung bereits erreicht – die des Reiters, nicht die des Pferdes! – dann weiß man genau, um was es hier geht:



Schon zu Fuß, in der Vorbereitung entscheide ich, ob ich in konstruktiver Gesinnung mit Spaß an der Freude wertvolle Freizeit mit meinem Pferd verbringen oder es einfach nur "arbeiten" möchte...

Es geht ganz einfach darum sich tatsächlich NIE wieder zu ärgern auf dem Pferd!

Ärger hat auf dem Pferd nichts verloren. Ärger ist destruktiv, lenkt vom eigentlichen Ziel ab, verbessert nichts und nimmt dem ganzen Tun die Freude. Reiten ohne Freude ist nur seelenloses Exerzieren. Und ein Pferd, das lediglich „gearbeitet“ wird, ist nur zu bemitleiden!

Sofort kommt an dieser Stelle das Argument „aber ich ärgere mich ja nicht über mein Pferd, ich ärgere mich doch über mich selbst!“

Das nutzt dem Pferd herzlich wenig bis gar nichts! Es spürt lediglich einen Reiter mit festem Unterkiefer, gebundenem Schultergürtel oder wahlweise angespannter Gesäßmuskulatur, pressendem Bein, angehaltenem Atem und einem immer größeren Spannungsaufbau.

Warum dies alles passiert, spielt für das Pferd gar keine Rolle. Ob es nun persönlich der Auslöser ist oder der da obendrauf sich über das Wetter, die Bremsen, die doofen Miteinsteller oder sich selbst ärgert, das spielt keine Rolle – es herrscht einfach schlechte Stimmung auf dem Rücken eines Fluchttieres -- keine gute Voraussetzung für ein fließendes, harmonisches Miteinander.

Nun ist Ärger ja ein Gefühl – und Gefühle haben wir ja nun mal aus irgendeinem Grund und sie machen etwas mit uns.

Wir sitzen ja nicht auf dem Pferd und beschließen uns jetzt zu ärgern.

Wie können wir etwas ändern oder beeinflussen, das ganz automatisch und von alleine passiert?

Indem wir uns entscheiden, uns nicht mehr beim Reiten zu ärgern!

Und zwar genau JETZT! In jedem Moment unseres Lebens können wir Entscheidungen treffen. Entscheiden wir uns also genau hier und jetzt dafür, unser Pferd tatsächlich immer als unseren Spiegel zu betrachten. Und diesen schönen Satz nicht immer nur zu zitieren, sondern zu leben.

In einer anspruchsvollen Situation ebenso wie in einer schönen.

Betrachten wir nun ein konkretes Beispiel – deshalb sind wir ja hier – um zu überlegen, wie man dann vorgehen kann: Ein gerittenes Pferd geht klar gegen die Hand und hebt sich heraus. Was nun? Und vor allem: Wie verhindere ich den eigenen Unmut über diese scheinbare Widersetzlichkeit?

### **Wie bekomme ich meinen Ärger auf dem Pferd in den Griff?**

Indem ich Wissen sammle!

Je mehr ich weiß, desto weniger muss ich mich ärgern.

Wirklich!

Ärger entsteht meist aus Hilflosigkeit.

Ich stecke in einer Situation, aus der ich mit meinem normalen Tun nicht herauskomme.

Ärgere ich mich, setzt das Energien frei, die dazu führen, dass ich mich mehr anstrengen kann!

Geht mir das Pferd also gegen die Hand, führt Ärger dazu, dass ich mich eventuell mehr anstrenge und mehr dran sitzen will und evtl. mehr gegenhalten werde.

Auf jeden Fall aber führt es dazu, den Widerstand des Pferdes besiegen zu wollen. Warum muss es auch gegen die Hand gehen – eigentlich sollte es nach der langen Zeit, die ich es



Gegen ein solche Handeinwirkung hat kein Pferd eine Chance

jetzt schon reite, doch wissen, dass es nur nachzugeben braucht und schon gebe ich doch auch nach!

So beschreibt es ja selbst Herr Klaus Krizsch, ehemals Erster Oberbereiter der Spanischen Hofreitschule in Wien, der die dortige Anwendung der Rollkur stark kritisiert:

*„[...] Wenn das Pferd wegdrückt, drückt es auch den Rücken durch und kann von hinten nicht antreten. Wenn ich jetzt Trainer bin, werde ich also versuchen, das Pferd etwas hinter die Senkrechte zu bekommen – aber nur für diesen Moment und diese Sekunde, damit das Pferd lernt, daß es auch so angehen kann. Und dann geht das Pferd auch wieder über den Rücken an, der ja immer schwingen soll, und tritt hinten nach, denn hinten spielt ja bekanntlich die Musik. Da kann ich das akzeptieren, daß ich das Pferd für ein paar Sekunden so einstelle – leicht hinter der Senkrechten, nur um ihm zu zeigen, daß es auch so funktioniert.[...]“ \**

*\* Zitat aus dem Interview mit der Online Zeitschrift Pro Pferd at. vom 27.07.2015*

### **Was ist denn nun unsere Alternative?**

Bleiben wir beim beschriebenen Szenario:

Mein Pferd geht gegen die Hand!

Interessant! Aha...

### **Und Warum tut es das wohl?**

Gehen Pferde vielleicht grundsätzlich gegen die Hand und müssen erst nachgeben lernen?

Während wir darüber nachsinnen, lassen wir die Zügel erst noch einmal lang – schließlich bedenken wir ja die grundlegende Situation und haben daher im Augenblick keine Zeit in irgendeiner Art und Weise mechanisch am Pferdekopf herumzumanipulieren – das schließt natürlich auch einfaches Gegenhalten ein! Hätten wir uns vorher mit dieser Situation intellektuell auseinandergesetzt, so könnten wir jetzt auf die entsprechenden Gedankengänge bereits zurückgreifen – haben wir dies versäumt, heißt es erst mal: Zügel lang.



Soviel Zeit muss immer sein... und eine solch entspannte Unterbrechung, wenn Reiter und Pferd sich einmal festgefahren hat, ist die beste Voraussetzung für einen Neustart.

### **Erst denken, dann reiten!**

Habe ich eine klare Vorstellung davon, was ich erreichen möchte gemeinsam mit meinem Pferd, dann lege ich mir auch einen Plan zurecht, mit dem ich

dann auch eine gute Chance habe, das Gewünschte zu erreichen.

In diesem Fall reite ich konstruktiv von hinten nach vorne – der nächste Schritt ist es, der meiner ganzen Aufmerksamkeit bedarf, nicht die vergangenen!

Was nutzt es, mein Pferd ständig in die Vergangenheit hinein zu korrigieren, ihm mitzuteilen, dass die letzten Schritte, Tritte und Sprünge so nicht o.k. waren? Richtig: nichts!

Ich muss ihm einen Rahmen geben, in dem es in der Lage sein wird, die nächsten, die kommenden Schritte so zu tun, wie ich es mir wünsche!

Halte ich bei einem Pferd, das nicht losgelassen ist im Genick, gegen oder riegele sogar, so widerspricht meine Handeinwirkung als allererstes schon mal der Idee vom Vorwärts.

Natürlich treibt der Reiter dann dagegen an – man möchte ja auch den berühmten Spannungsbogen erreichen.

### **Aber hält man dazu wirklich gegen?**

Um dann mit so viel Kraft wieder dagegen zu treiben, dass der Widerstand gegen die Hand bricht und das Pferd trotzdem weiter läuft, obwohl es sich dann ja gar nicht mehr nach vorne orientiert?

Wie wäre es nun, wenn ich mir vorher, vor dem Reiten, vor dem Moment eines Widerstandes durch mein Pferd, bereits ein inneres Bild geschaffen hätte, bei dem der Kontakt zum Pferde-  
maul und dieser positive Spannungsbogen dadurch entsteht, dass das Pferd meine Hand sucht und an das Gebiss herantritt?



Ein Pferd, das in weitem Rahmen vorwärts-abwärts auf gebogener Linie dem Sitz der Reiterin folgt, ihre Hand sucht und auf diesem Weg seine Balance findet.

### **Wäre das nicht schön?**

Schon – aber...

Manches Pferd würde dabei erst mal einen ganz schön langen Hals vor sich hertragen, vor allem solche, die es gewöhnt waren nachgeben zu müssen.

Man nimmt den Zügel in die Hand und schon hebt manches Pferde seinen Kopf nach vorne oben. Da ist er schon der Moment, in dem der Ärger aufwallen könnte...

Entweder nimmt der Reiter den Zügel auf ein Maß auf, bei dem er dem Pferd vermittelt, es soll im Genick nachgeben und am Zügel gehen.

Weil ich als Reiter darauf bestehe?

Dann muss ich auch entsprechend treiben, sonst würde das Pferd bei diesem hohen Maß an Kontakt zum Maul doch gar nicht weiter laufen. Gar nicht fein, oder?

Besser – der Reiter nimmt den Zügel genau so weit auf, dass er gerade eben einen möglichst leichten Kontakt zum Maul erzeugt, ohne rückwärts zu wirken.

Das merkt man daran, dass ein solches Pferd nun den Kopf ebenfalls erst einmal anhebt, aber nicht stärker getrieben werden muss um weiterzulaufen.

Wir versuchen unsere Hand so zu halten, dass vom Ellbogen zum Pferdemaul hin eine ungebrochene Linie erhalten bleibt.

Und versuchen selbstverständlich der Bewegung des Pferdemaules zu folgen. Ein ganz klassischer Grundsatz. Möglicherweise muss die Reiterhand dabei aber ganz schön hoch, um diese Linie Ellbogen-Pferdemaul einzuhalten. Und vielleicht ist die Bewegung mit der die Hand, dem Pferdemaul folgt, dann auch ganz schön groß.

### **Also – eventuell schon jetzt: Heraus aus dem Erfahrungskäfig! Interessant, oder?**

Nun reiten wir also mit einer Giraffe durch die Gegend, die ihre Nase in die Luft streckt.

Wie fühlt sich das an? Nicht sonderlich geschmeidig – das Pferd lässt den Rücken in dieser Haltung hängen, die Hinterhand läuft zumindest ein wenig hinten raus. Sehr elegant sieht es also nicht aus.

### **Warum tut unser Pferd das?**

Hier gibt es mehrere Möglichkeiten:

Entweder hat das Pferd noch nicht die Kraft, seinen Rücken unter dem Reitergewicht aufgewölbt oder wenigstens locker zu lassen?

Dies ist keine Frage des Alters, sondern des Trainingszustandes.

Oder vielleicht wurde es vor unserem heutigen Training nicht wirklich von hinten nach vorn geritten? Es ist es also gewöhnt, aktiv über die Hand beigezäumt zu werden und möchte sich verständlicherweise dieser erzwungenen Haltung erst einmal entziehen – selbst wenn es sich normalerweise später dann doch ganz gut fügt.

Oder vielleicht weiß es gar nicht, was eigentlich genau vom ihm erwartet wird?

Weil es ihm noch gar nicht vermittelt wurde?

Oder vielleicht weiß es der Reiter selbst gar nicht so genau?

Warum auch immer unser Pferd die Nase in die Luft streckt – JETZT tut es das.

Und mittlerweile haben das auch alle mitbekommen. Unangenehme Situation...

Wenn man sich bisher noch nicht über diese unschöne Haltung geärgert hat, nun wird es wirklich unangenehm. Wo schon alle hingucken...

So schön es sein kann auf guten Reitplätzen einer tollen Reitanlage – da verstehe Ich dann doch auch die Freizeitreiter, die es sehr genießen, in aller Ruhe hinter ihrer Hecke auf der Reitwiese herumreiten und üben zu können, wie auch immer sie wollen.

### **Also – alle schauen zu!**

Jetzt doch mal klare Fronten schaffen und dem Pferd klarmachen, dass es sich bitte doch mal, jetzt, sofort und unverzüglich an den Zügel zu begeben hat! Menschmeier, Pferd!

Und da ist er ja doch schon wieder, der Ärger – und er hat die Situation relativ schnell geklärt.

War doch jetzt wirklich nicht so schlimm, oder?



Alle schauen zu – jetzt ganz cool bleiben!  
Und immer daran denken: Mein Pferd und ich und unseres gemeinsame Zeit. Um uns geht es hier!  
Und die anderen kochen auch nur mit Wasser.  
Konstruktiv und freundlich sollte Umgang mit unserem Pferd grundsätzlich sein.

Und für wessen Augen reitest Du?

Ja – das ist richtig, in diesem Fall war das jetzt vielleicht wirklich nicht ganz so schlimm.  
Es hat ja auch zum erwünschten Ergebnis geführt.  
Aber – das Problem wurde doch gar nicht gelöst.  
Nach wie vor, wird das Pferd beim nächsten Mal wieder zuerst gegen die Hand gehen.

### Was ist die Alternative?

Es geht hier gar nicht so sehr um die Technik. Die Techniken sind mannigfaltig und alle haben gute Argumente.

Der FNler sagt: Ja, im Genick nachgeben, das ist doch Grundvoraussetzung – und wenn das Pferd dann mal kurz hinter die Senkrechte gerät ist das doch nicht schlimm – man bringt die Nase ja wieder vor. Das ist ja nur kurz...

Mag ja sein – aber was hat das dann mit den klassischen Grundsätzen zu tun, die da lauten:

- die Nase gehört immer! vor die Senkrechte?
- das Pferd bestimmt das Zügelmaß?
- geritten wird von hinten nach vorn?

Drei Fragezeichen bleiben da stehen!



Ein Pferd, das dazu neigt sich eher leicht einzurollen, muss der Reiter immer wieder entlassen, damit es die Chance hat, seinen Hals zum Balancieren zu nutzen und sich mehr nach vorne zu dehnen.

Dazu muss der Reiter in der Lage sein, sein Pferd über eine kurze Zeit auch zügelunabhängig an Sitz und Bein so einzurahmen, dass er Bewegungsrichtung und Tempo bestimmen kann.

Der eher barock-orientierte Reiter sagt vielleicht: Wenn man ihn erst mal ein bisschen stärker biegt im Hals, dann wird der schön locker und geht nicht mehr gegen die Hand. Das stimmt – aber wie lange ist es nicht so schlimm, wenn ein Pferd sich unter dem Reiter mit sehr tiefem und leicht überstelltem Hals bewegt?

Ist das einfach nur eine lösende Übung – oder nicht doch schon "Durchstellen light"?



Da fragt sich dann der ein oder andere Mensch, der sich in Richtung der Französisch-Portugiesischen Schule orientiert, ob es da nicht doch besser ist, dem Pferd zu vermitteln, dass es sich selbst tragen soll! So, dass die Schulterpartie leicht beweglich und die Hinterhand früh zum Tragen animiert wird – und zwar immer! Die Dehnungsbreitschaft ist schnell überprüft – das wird geübt.

Aber die Selbsthaltung ist das klare Ziel. Und ist es wirklich (k)ein Problem, wenn der Unterhals sich dabei ab und an schon ein wenig spannt? Und der Widerrist vielleicht doch ab und an abtaucht? Das soll ja nicht so bleiben...

All' die beschriebenen Szenarien sind natürlich Momentaufnahmen!

Ja, genau das alles kann passieren.

Und all dies ist kein Drama – solange der Reiter sich nicht ärgert, sondern neugierig hinschaut und feststellt, dass das ja wirklich sehr interessant ist!

Und dann versucht, die Situation zu verbessern! Nach vorne und nach Möglichkeit gleich beim nächsten Schritt und dass er seinem Pferd dann einen so guten Rahmen gibt, wie es ihm möglich ist, so dass es sich biomechanisch optimal wie gewünscht entfalten kann!

**Und daher gibt es nur eine wirklich sinnvolle Methode, auf die Giraffengangart unseres Pferdes zu reagieren, wenn es entsprechend auf die Hand reagiert: Nachgeben!**

Und überprüfen, ob unser Sitz dem Pferd denn einen wirklich optimalen Rahmen gibt für das, was wir uns wünschen.

Um dann die Zügel wieder aufzunehmen und zu schauen, was unser Pferd diesmal sagt zu Zügelmaß und unserer Art des Kontaktes....

Die Zügel hingeben und es noch einmal probieren.

Die Hand wieder anbieten – höflich und freundlich.

Und wenn das Pferd sie nicht nehmen mag, das Gesicht wahren, indem ich die Zügel einfach wieder hingebe und hoffe, dass mein Ross ihnen vielleicht doch nach vorwärts-abwärts folgt – wenn auch verspätet.

**Geduld ist hier das A und O!**

Kein Pferd wird auf Dauer die Nase nach oben in die Luft strecken, wenn es nicht immer wieder im Maul gestört wird. Es sei denn, sein Rücken schmerzt stark – aber dann wird der Reiter dies auch schnell feststellen.



Ein Pferd mit tief angesetztem Hals, das gelernt hat der Hand des Reiters zu vertrauen und zu dieser hinzustreben. In dieser Haltung ist das Pferd in der Lage, seinen Rücken aufzuwölben und den Reiter zu tragen ohne Schaden zu nehmen. Von hier aus kann über Übergänge, Handwechsel und gezieltes Training der Hinterhand nach und nach ein geschlossenerer Rahmen angestrebt werden.

Ein solches Pferd wird nicht ruhig dahinschreiten sondern nach und nach immer mehr versuchen der Situation zu enteilen.

Lässt es die Nase fallen, so ist es wichtig, sich nicht sofort auf diesen losgelassenen Hals zu stürzen und zu versuchen ihn in dieser Haltung zu sichern. Das wäre die sicherste Metho-

de, das Pferd bei unserem nächsten Versuch die Zügel aufzunehmen zu veranlassen, sich wieder herauszuheben.

Fragen Sie sehr vorsichtig und von hinten nach vorn, ob Ihr Pferd bereit ist, mit ihrer Hand ins Gespräch zu gehen. Wenn Ihr Pferd im geringsten misstrauisch ist, so entlassen Sie es sofort wieder!

Lässt unser Pferd die Nase nach einiger Zeit nicht fallen – und damit meine ich maximal zehn bis fünfzehn Minuten, so sollte das Training wieder am Boden beginnen.

Von hier aus, am Kappzaum oder Cavecon, kann ich meinem Pferd eine Idee von Dehnung und Biegung vermitteln.

Grundsätzlich ist dies immer die beste Voraussetzung, denn ein am Boden vorbereitetes Pferd versteht Anfragen aus dem Sattel natürlich sehr viel besser.

Auch jetzt, unter der Last des Reiters, weiß es, was gefragt ist, wenn die Impulse am langen Rückenmuskel und am Bein Stellung und Biegung anfragen.

Muss ich das Maul gar nicht erst manipulieren, so ist die Chance groß, dass das Pferd den Kontakt von selbst sucht, wenn ich nun die Hand anbiete.

Hatte das Pferd nun am Boden, ohne die Last des Reiters, die Möglichkeit an Kappzaum oder Halfter Dehnung, Stellung und Biegung in Losgelassenheit zu verstehen und anzunehmen, ist die Zeit gekommen auch das Maul wieder – sehr höflich – anzusprechen.

Ist unser Pferd nun bereit, einen gleichmäßigen Kontakt zu seinem Maul in gleichbleibender Losgelassenheit zuzulassen oder sogar zu suchen, verkürzt sich sein Rahmen nach und nach durch die Übungen, die seine Hinterhand immer mehr zum tragen animieren.

So richtet sich das Pferd relativ auf, je mehr Last es der Hinterhand zuspielt. Auf gebogenen Linien wird der jeweils innere Hinterfuß, in Übergängen auf geraden und gebogenen Linien werden beide Hinterbeine zur vermehrten Lastaufnahme angeregt.

Steigt der Ausbildungsstand, verstärken Seitengänge den die Tragkraft fördernden Aspekt. So entwickelt sich im Training ein Wechselspiel der Schub- und Tragkraft. So bestimmt, abhängig vom momentanen Rahmen, unser Pferd das Zügelmaß!

So, wie wir jetzt hier verschiedene Möglichkeiten betrachten und abwägen, so müssen wir es auch immer tun, wenn wir reiten! Und tun wir das am besten vor dem Reiten, so sind wir vorbereitet auf etwaige Reaktionen unseres Pferdes, die nicht unserem eigentlichen Ziel entsprechen.

Wir geben unserem Pferd über die Hilfen Anweisungen, so freundlich und fein dosiert, wie wir es vermögen – und unser Pferd antwortet.

Entweder zustimmend – oder es teilt mir mit, dass meine Hilfengebung nicht dazu führt, dass es motiviert mitmachen möchte.

Da ich grundsätzlich nicht mit Zwang und Strafe arbeiten möchte, muss ich mir also etwas klügeres und für das Pferd motivierenderes überlegen.

### **Motivierend ist Lob! Und damit möchten wir arbeiten.**

Was aber, wenn wir ziemlich sicher sind, dass unser Fehler nicht so groß sind, dass es die mangelnde Kooperationsbereitschaft unseres Pferdes erklären würde – und dies vielleicht sogar der Reitlehrer und die Kollegen bestätigen?

Vielleicht kennen wir ja die ganze Vorgeschichte des Pferdes und damit den Auslöser für die scheinbare oder tatsächliche Widersetzlichkeit nicht?

Gesundheitliche Mängel haben wir natürlich ausgeschlossen und die Ausrüstung passt!

Dann heißt es, alle konstruktiven Wege zu probieren, die wir kennen.

Physik bleibt Physik und die Regeln der Flieh- und Schwerkkräfte und der Balance bleiben immer die gleichen – egal in welchem Sattel.

Die kleinsten Fortschritte wollen wir überschwänglich loben. Manches Pferd rechnet gar nicht mit Lob und vermisst es auch nicht – weil es das gar nicht kennt.

### **Loben heißt vor allem “nachgeben“!**

Und das heißt das Minimieren oder sogar Einstellen der Hilfen, nachdem das Ziel erreicht ist – und was nach und nach bei steigender Kraft auch immer ein wenig länger erhalten bleiben kann. Das bedeutet zum Beispiel in unserem hier beschriebenen Fall eines Pferdes, das sich bei jedem Kontakt mit der Hand heraushebt:

Ein kleines Dehnen in die Hand hinein, wenn diese sich an das Maul herantastet, nach vorwärts-abwärts – und sei es am wirklich ganz langen Zügel – ist ein Erfolg!

Und das Pferd wird sofort entlassen und mit Stimme und einem kleinen Krabbeln am Hals belohnt.

Und ich probiere es wieder und wieder, immer mit penetranter Freundlichkeit.

Bis unser Pferd begriffen hat, dass es erstens tatsächlich keine Angst mehr vor der Hand haben muss und dass es zweitens sogar angenehm sein kann, mit dem Reiter zu kooperieren. Denn genau darum geht es.

### **Mit Härte erreiche ich höchstens Gehorsam.**

Mit Geduld, Einfühlungsvermögen und Lob habe ich die Chance ein Pferd zu bekommen, das nicht nur funktioniert, sondern wirklich gerne mitmacht – und dazwischen liegen ganze Welten!

Das funktionierende Pferd wird eventuell zuverlässiger sein.

Unser Pferd, das gelernt hat, dass es uns mitteilen darf, wenn ihm die Hand zu hart oder der Schenkel zu grob ist, wird natürlich immer mal wieder etwas “zu meckern“ haben.



Takt, Losgelassenheit und feiner Kontakt – die Grundlagen sind da und das Pferd ist in Balance.

Jetzt heißt es: die Finger entspannen und das Pferd in dieser Haltung weitertraben lassen.

Erst dann stellt sich die Frage: Was kommt als Nächstes? Versammelnde Übungen, in denen sich das Pferd mehr aufnimmt?

Vielleicht Tempounterschiede innerhalb der Gangart?

Oder ein Übergang zum Schritt?

Oder zum Galopp?

Erst die Bestätigung, dann der nächste Schritt!

### **Unsere Pferde sind unsere besten Lehrer!**

Handeln wir also auch danach und hören wir ganz genau hin, was genau sie uns eigentlich mitteilen wollen – mit ihrer scheinbaren Widersetzlichkeit.

Alles weitere ist dann eine Frage von Zeit und Trainingsfleiß.

Übt der Reiter regelmäßig und passt die einzelnen Reiteinheiten dem Trainingszustand des Pferdes an, nähert er sich immer wieder vorsichtig den Grenzen von Kraft und Kondition um diese auszubauen, und lässt das Pferd dann wieder verschlaufen und zur Ruhe kommen, wird er nach und nach Fortschritte erzielen.

Überfordert dieser Reiter sein Pferd, wird es ihm dies mitteilen.

Ein vor allem und grundsätzlich über Gehorsam und auch die entsprechende Ahndung bei Verstoß ausgebildetes Pferd, wird viel eher funktionieren als unser Dialogpartner, wenn zum Beispiel Kondition und Trainingszustand gerade nicht optimal sind.

- Aber – dann muss ich mich auch fragen lassen dürfen: Möchte ich einen Sportler, der sich einfach immer genau so viel anstrengt wie er muss, auch wenn ich die Fehler mache, eben weil er weiß, dass das für ihn besser ist, weil dann keine Strafe folgt?
- Oder möchte ich einen Partner, der mir durchaus mitteilen darf und soll, wenn ich einen Fehler mache? Der sich aber dann, wenn alles passt, extrem fein, strahlend und ausbalanciert unter mir bewegt?

Ein Pferd, das Fehler verzeiht und trotzdem Dienst nach Vorschrift tut, ist großzügig – aber es muss auch ein wenig stumpf sein, denn sonst würde es ja auf die Fehler reagieren

Pferde bewerten eine Hilfe erst einmal nicht – sie reagieren einfach und zeigen damit, was bei ihnen gerade angekommen ist.

Reagiert also ein Pferd auf Fehler nicht, dann heißt das, es hat gelernt Anweisungen bzw. Hilfen, die nicht schlüssig sind, einfach zu ignorieren.

Natürlich kann ich von einem solchen Pferd dann auch nicht erwarten, dass es auf die tatsächlich bewusst gegebenen Hilfen sehr fein reagiert.

Dieser Reigen aus Aktion und Reaktion zeigt uns eines ganz genau:

Ärgern ist jederzeit unangebracht!

Es nutzt nichts und es schadet nur der Konzentration auf ein konstruktives Reiten nach vorn.

Gesprächskultur setzt immer die Bereitschaft zum Zuhören voraus – und diese verdienen auch unsere Pferde.

**Wenn es also mal nicht läuft wie geplant, gilt grundsätzlich:**

1. Durchatmen!
2. Mental einen kleinen Schritt zur Seite treten.
3. Interessant! Was ist hier gerade passiert – und vor allem warum?
4. Was genau war der Auslöser dieser Situation? Wo genau wurzelt das Problem?
5. Liegt es an den Hilfen meines Sitzes? Des Schenkels? Der Hand?
6. Ließ die Verfassung meines Pferdes das gewünschte Ergebnis nicht zu?
7. Welche Möglichkeiten habe ich, das unerwünschte Ergebnis durch das Gewünschte zu ersetzen?
8. Komme ich auf dem Pferd zu keinem Ergebnis, heißt es: absitzen und zu Fuß den Ablauf durchgehen.
9. Komme ich auch so nicht weiter, so fehlt es mir wahrscheinlich nicht an Gefühl und Intuition, sondern schlicht an Wissen.
10. Informationen besorgen! Von kompetenter Quelle! Reitlehrer und/oder Nachlesen!
11. Und dann – fröhlich auf ein Neues!

Gehen Sie so analytisch und dann entsprechend kleinschrittig vor, ist ein misslungener Versuch wirklich kein Drama mehr!

Im Gegenteil – es ist eine reiterliche und intellektuelle Herausforderung, die Trainingssituation so zu gestalten, dass unser Pferd die Chance bekommt, mit freudiger Mitarbeit zu reagieren, statt zu versuchen sich zu entziehen – auf welche Art auch immer.

**Im Endeffekt geht es nicht so sehr darum WAS ich gerade reite - sondern darum WIE ich dies tue.**

Ein taktreiner, fließender, raumgreifender und dabei nicht übereilter Schritt im Gelände kann mit dem gleichen Anspruch auf bestmögliches Reiten angegangen werden wie die Kombination von Seitengängen.

Und ein etwas beeinträchtigtes, nicht sehr starkes oder auch ein älteres Pferd im Rahmen seiner Möglichkeiten gesundheitlich so gut wie möglich durch das Training zu unterstützen, das ist kein bisschen weniger anspruchsvoll als das Üben von Serienwechseln. Im Gegenteil!

Ist das nicht unglaublich spannend?



Denn, dient die Dressur dem Pferd und nicht das Pferd der Dressur, gibt es absolut keinen Grund mehr sich zu ärgern!

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, bis hierher zu lesen. Ich wünsche mir, dass Sie sich auch beim nächsten Mal auf Ihrem Pferd an die hier beschriebenen Ideen erinnern.

Herzlichst  
Ihre Silke Hembes

Je nach Situation darf man durchaus probieren, was gerade möglich ist...  
Passt es, dann lobt der Reiter und beide freuen sich.  
Passt es nicht - kann man sich jederzeit nach vorne in die Dehnung retten – und dadurch sein Gesicht wahren und seinem Pferd Stress ersparen!

#### Lesetipps:

Der Weichspülgang für harte Hände – Raus aus der Beizäumfalle! von Silke Hembes  
Teil 1: Warum man ein Pferd nicht aktiv an den Zügel reiten darf!

[http://www.toeltknoten.de/pdf/Littauer1\\_SH\\_0315.pdf](http://www.toeltknoten.de/pdf/Littauer1_SH_0315.pdf)

und

Teil 2: Die Littauerführung

[http://www.toeltknoten.de/pdf/Littauer2\\_SH\\_0315.pdf](http://www.toeltknoten.de/pdf/Littauer2_SH_0315.pdf)



Text: Silke Hembes

Lektorat Barbara Schnabel

Fotos: Jörg Amman, Kosmos Verlag, privat,  
Ramona Dünisch [www.ramona-duenisch.de](http://www.ramona-duenisch.de)

© töltknoten.de 2015